

II.

Die Töchter der Wittwe.

Auf's Neue hatte des Jahres Schooßkind, der Frühling, Abschied genommen. Seine Lieblinge, die Schneeglöckchen und Veilchen, hatte er selber zu Grabe getragen, und seiner kunstreichen Sängerin, der Nachtigall, Stillschweigen auferlegt. Aber sein Bruder, der Sommer, war ihm auf dem Fuße gefolgt und tröstete die Erde durch seine Gaben für die Treulosigkeit des Flüchtlings. Er nahm die knospenden Rosen in seine Arme und berührte sie mit dem Hauche seines Mundes, bis sie ihm hold erblühend entgegen lächelten. Er ließ seinen Donnerwagen durch die Lüfte rollen und goß erquickenden Regen auf die Gefilde, den er mit dem Sonnenscheine seiner Blicke wieder trocknete. Mit dem Purpur der Freude übergossen, stand die Beere des Waldes bei seinem Kommen und das Roggenfeld neigte vor ihm seine goldglänzenden Aehren. „Bleibe hier! bleibe hier!“ riefen laut die Vöglein des Haines; nur die rieselnde Quelle sang in leiseren Melodien. Sie fürchtete vielleicht, ihn zu stören bei seinem Schaffen, und zur Strafe für ihr vorlautes Murmeln ganz zur Ruhe verwiesen zu werden.